

## SONNTAGSLESUNGEN

## 16. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

### Evangelium: Mk 6,30-34

#### 1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Ich brauche eine Pause. Ich muss mal Zeit haben für mich. Bei wem darf ich einfach so sein, wie ich bin?

Komm mit, an einen besonderen Ort. Mach dich auf! Scheue nicht den Weg. Höre Jesus zu.

*(Diese Hinführung kann von zwei oder mehr Personen gesprochen werden, wo das möglich ist.)*

#### 2. Praktische Tipps zum Vorlesen

##### a. Textumfang

Das Evangelium beginnt in der Fassung des Lektionars in V. 30 mit zwei Ergänzungen zum Bibeltext: Dem liturgisch geforderten Anschluss „in jener Zeit“ sowie dem zusätzlichen Relativsatz „die Jesus ausgesandt hatte“.

Im Markusevangelium folgt nach der Aussendung der Zwölf (vgl. 15. Sonntag, Mk 6,7-13) ein Szenenwechsel. Der Evangelist lässt seine Leser/innen in das Seelenleben und den Palast des „Königs“ (eigentlich nur Tetrarch = Herrscher über ein Viertel) Herodes schauen. Während die Zwölf im Auftrag Jesu Dämonen austreiben, Kranke heilen und Umkehr verkünden, agiert im Palast ein wahrlich unwürdiger König. Herodes reagiert zwar innerlich auf die prophetischen Worte von Johannes dem Täufer, aber er ist unfähig, Gottes Wort zu folgen. Dieser König ist so verführbar – jeder kennt die Szene der tanzenden Tochter der Herodias –, dass er den Propheten ermorden lässt.

Nach den wenigen Versen des Evangeliums folgt die erste Brotvermehrung (Mk 6,35-44), bei der 5.000 Männer (die Kinder und Frauen darf man dazurechnen) gespeist werden. Auch diese Szene ist wie eine Kontrastfolie: Während im Palast Party gefeiert wird, hungern die Menschen des Volkes. Die Führungsunfähigkeit der Elite lässt das Volk hungern und zu Tausenden unterwegs sein. Das Volk erkennt, was geschieht, und so „herrscht eine heilige Ordnung gemäß der Lagerordnung auf dem Weg ins gelobte Land (vgl. Ex 18,25; Num 31,14). Diese markinische erste Speisung wird in der Leseordnung nicht vorgetragen (für die kommenden Sonntage springt die Leseordnung ins Johannesevangelium und liest die Brotvermehrung aus Joh 6,1-15 sowie die Rede über das Himmelsbrot, Joh 6,24-35).

**b. Betonen**

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Markus.

In jener Zeit

- 30 versammelten sich die Apostel, die Jesus ausgesandt hatte,  
wieder bei ihm  
und berichteten ihm alles, was sie getan und gelehrt hatten.
- 31 Da sagte er zu ihnen:  
Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind,  
und ruht ein wenig aus!  
Denn sie fanden nicht einmal Zeit zum Essen,  
so zahlreich waren die Leute, die kamen und gingen.
- 32 Sie fuhren also mit dem Boot in eine einsame Gegend,  
um allein zu sein.
- 33 Aber man sah sie abfahren  
und **viele** erfuhren davon;  
sie liefen zu Fuß aus **allen Städten** dorthin  
und kamen noch **vor ihnen** an.
- 34 Als er ausstieg, sah er die vielen Menschen  
und hatte Mitleid mit ihnen;  
denn sie waren wie Schafe,  
die keinen Hirten haben.  
Und er lehrte sie lange.

Lektionar II 2020 © 2020 staeko.net

**c. Stimmung, Sprechmelodie**

Die kleine Episode berührt viele Menschen in ihrer persönlichen Sehnsucht: nach intensiver Begegnung, nach einem einsamen Ort, nach Ruhe und danach, mit jemandem über alles sprechen zu können. Sie sollte daher ruhig und langsam vorgelesen werden.

Der Text selbst wertet die Menge nicht ab. Daher soll auch beim Lesen darauf geachtet werden, dass weder die „zahlreichen Leute“ (V. 31) noch „die vielen“ (V. 33) keinen negativen Unterton bekommen. Jesus selbst reagiert mit großer Zugewandtheit auf diese Schar von Menschen (vgl. V. 44: 5.000 Männer, Frauen und Kinder mitgedacht).

**3. Textauslegung**

Nur an dieser Stelle verwendet Markus den Titel „Apostel“. Die Zwölf, die in Mk 6,7-13 ausgesandt wurden, kehren in ihrer Funktion als „Gesandte“ des Gottesreiches zurück zu ihrem sie Sendenden. Erst in Mk 9,35 erscheint erneut diese besondere Gruppe. Die vielen anderen Jüngerinnen und Jünger Jesu werden bei Markus immer wörtlich als „Schüler/innen“ bezeichnet. Sie treten gleich bei der Speisung wieder aktiv hervor (vgl. z. B. Mk 6,35) und sind wohl die ganze Zeit in Jesu Nähe vorzustellen. Die besondere Funktion der Zwölf liegt darin,

die 12 Stämme Israels, das Gottesvolk, vorzubereiten und zu sammeln. Sie werden als erste ausgesandt; sie heilen und lehren in Gottes Namen und Vollmacht, während die eigentliche politische Führung komplett in ihrer Fürsorge für das Volk versagt und sogar den Propheten Johannes ermordet.

Die Einladung Jesu an einen einsamen Ort ist im biblischen Sprachgebrauch mehrdeutig. Natürlich hören wir als erstes die Einladung zur Ruhe, zum Gespräch, zur Reflexion über all die Erfahrungen, zur Stärkung und zur Vorbereitung auf nächste Schritte. Der Ort selbst hat zudem symbolische Bedeutung. Denn wörtlich spricht das Evangelium von einem Ort wie eine Wüste. Die Wüste ist bekannt als *der* biblische Ort der Gottesbegegnung, des Rückzugs und der Vorbereitung sowie der langen 40 Jahre dauernden Wanderung zum gelobten Land. Es herrscht eine eigentümliche Lücke in der Erzählung. Die Ausgesandten erzählen „alles“, aber als Leser/innen erfahren wir keine Einzelheiten. Sie haben in Tat und Wort Jesu Auftrag ausgeführt – so karg bleibt Markus hier.

Allerdings wird eine Reaktion des Volkes berichtet: Es sind unzählige Menschen unterwegs. Sie kommen und gehen. Das Volk ist wahrlich auf den Beinen und offensichtlich in Not. *Lucia Sutter-Rehmann* (*Wut im Bauch, Hunger im Neuen Testament*, 2014) hat darauf aufmerksam gemacht, dass vielleicht die Pointe des Verses, nicht wie die Übersetzung nahelegt, darin besteht, dass die Apostel keine Zeit zum Essen haben. Belässt man den Vers wie im Griechischen am Ende des Satzes und bleibt bei einer sehr wörtlichen Übersetzung, klingt das so: Es war nicht der Kairos, die Gelegenheit, die Zeit für Essen. Vermutlich herrscht wie so häufig in der Antike Hunger, Mangel, Nahrungsknappheit. Deshalb sind die Leute auf den Straßen, deshalb folgen sie in großer Zahl dem abfahrenden Boot und deshalb wird Jesus sie nähren mit Worten und später mit Brot.

Ob man dieser Interpretation folgt oder nicht: Die Menge folgt Jesus und versammelt sich am Ufer. Jesus reagiert auf diesen Anblick mit Mitleid, wörtlich mit starker Erregung und tiefer Erschütterung. Er erkennt, dass sie führungslos sind (der König ist ja mit sich selbst beschäftigt...). Als erstes lehrt Jesus nun das orientierungslose Volk „lange“, wörtlich „vieles“. Auch hier erfahren wir keine Inhalte, ebenso wenig wie oben bei der Rückkehr der Apostel. In der Literaturwissenschaft beschreibt man solche „Lücken“ in einem Text als Aufforderungen an die Lesenden. Sie müssen oder können beim Lesen diese Leerstellen auffüllen: Was wird Jesus gesagt haben? Was passt zu dieser Situation? Worüber spricht er vermutlich? Solche Leerstellen bewirken oft eine hohe Identifikation mit dem Text, weil man sehr aktiv mit eigenem Wissen und natürlich auch mit eigener Fantasie oder eigener Sehnsucht die Leere füllt. So kann man diese Leerstellen als spirituelle Aufforderungen des Evangeliums zur Identifikation mit den Zwölfen oder dem Volk verstehen: Was ist meine eigene Sehnsucht? Welches Wort Jesu wäre für mich Zuspruch? Welche Not treibt mich hierher? Was erhoffe ich mir hier?

Der kleine Abschnitt hat es in sich. Markus hat uns eine Einladung besonderer Art bereitet. Einerseits zeigt er uns das Volk, das orientierungslos ist und dessen Rettung bereits durch Jesus, die Apostel und die Schar der Jünger/innen beginnt. Gleichzeitig lädt er auch uns ein zur inneren Einkehr und Reflexion.

Wer weiter liest, erfährt, dass alle satt werden und noch große Mengen übrig sind (Mk 6,43).

*Dr. Katrin Brockmüller*